

Einleitung.

Die Pharmakognosie, pharmazeutische Waarenkunde, oder die Lehre von den rohen organischen Arzneistoffen (Drogen) erstrebt eine genaue Kenntniss derselben in naturhistorischer und chemischer Hinsicht, so dass dieselben nicht nur nach ihren sinnlichen äussern Merkmalen, sondern auch nach ihrer innern Organisation, wenn überhaupt eine solche vorhanden ist, und ihren Bestandtheilen richtig erkannt, auf ihre Güte beurtheilt und von allen übrigen mit Sicherheit unterschieden werden können. Sie behandelt daher:

1. Den Namen der Droge. Die richtige Benennung derselben wird dadurch so wichtig, dass mit ihr schon eine allgemeine Charakteristik verbunden ist; daher erklärt sich auch das Streben der neueren Pharmakognosten, die alten fehlerhaften Namen durch richtig und zweckmässig gewählte zu ersetzen. Doch muss man, um die allgemeine Uebersicht nicht zu sehr zu zersplittern, bei der zu wählenden Nomenclatur nur die generelle, nicht die specielle festhalten.

2. Die Abstammung der Drogen. Nur die sichere Kenntniss der Abstammung gestattet ein Urtheil über die Identität der abgeleiteten Droge und somit eine richtige, unabänderliche Diagnose derselben, eine Sonderung der zufälligen und unwesentlichen Merkmale von den beständigen und wesentlichen. eine Erforschung der Bestandtheile, durch welche ihre Wirkung und Anwendung bedingt ist. Daher die Unsicherheit in der Kenntniss einiger exotischer Drogen, wie z. B. der Chinarinden, der Sarsaparilla, deren Abstammung nur unvollständig gekannt ist.

3. Die Geschichte der Droge. Die Zeitbestimmung ihrer Einführung, die Kenntniss des Handelsweges, auf dem die ausländischen uns zugeführt werden. sind häufig, wenn nicht etwa Original Exemplare vorliegen, unerlässlich, um über die Art und Handelssorte, welche zu den pharmakologischen Untersuchungen gedient hat, einen Aufschluss zu gewähren.

4. Den Standort und das Vaterland der Stammpflanze. Die wirksamsten Arzneistoffe werden die Individuen liefern, welche sämtliche Bedingungen eines kräftigen und natürlichen Gedeihens, die richtigen klimatischen, Boden- und Höhen-Verhältnisse auf ihrem Standorte vorfinden. Die meisten Pflanzen verändern sich durch die Kultur und werden entweder üppiger, reicher

an wässrigen Säften, an Zucker, Stärke, Inulin oder fetten Oelen, während die übrigen wesentlichen Bestandtheile zurücktreten, oder aber sie siechen hin und sind auch in Bezug auf ihre Bestandtheile als krank anzusehen. Aber selbst wenn alle besprochenen Bedingungen vorhanden sind, bleibt für die richtige Beschaffenheit immer noch die geeignete Einsammlungszeit der Pflanzentheile von Bedeutung, die wieder von den Entwicklungsgesetzen der Organe abhängt.

5. Die Diagnose der Droge. Diese beruht auf den Unterschieden, welche dieselbe bei der Vergleichung mit verwandten wahrnehmen lässt. Daher kann dieselbe auch nur richtig entworfen werden, wenn die Organisation oder Struktur derselben richtig und vollständig erkannt ist.

6. Die Güte und Reinheit, welche nach der ausführlicheren Beschreibung der Droge zu beurtheilen sind.

7. Die Zubereitung durch Auslesen, Putzen oder, um das Austrocknen zu beschleunigen, durch Schälen, Zerspalten oder Zerschneiden der Droge.

8. Die Aufbewahrung, welche abhängig ist theils von der Organisation, theils von der chemischen Konstitution der Droge, so wie die Bestimmung des Zeitraumes, in welchem sie unverändert aufbewahrt werden kann.

9. Verwechslungen und Verfälschungen, welche theils aus Unkenntniß, theils aus Gewinnsucht veranlasst vorkommen.

10. Die chemische Konstitution, d. h. die Kenntniß der chemischen Bestandtheile und deren Eigenschaften, soweit sie nothwendig ist, damit auf rationelle Weise die wirksamen Bestandtheile aus den Drogen ausgezogen und von den unwesentlichen getrennt werden können.